

Im Sandwich zwischen den politischen Lagern

Die Stadtzürcher CVP stimmt oft mit den Linken und wird im Wahlkampf ins Boot der Bürgerlichen gesetzt

Von Wirtschaftsverbänden auf die Wahlen hin in ein bürgerliches Boot gehievt, wird die Stadtzürcher CVP weder von der FDP noch der SVP mit besonders offenen Armen empfangen. Und die Linke reagiert pikiert.

Urs Bühler

Wer in der Mitte politisiert, läuft Gefahr, zwischen den Fronten hin und her gerissen oder übersehen zu werden. Beides kennt die Stadtzürcher CVP aus eigener Erfahrung. «In Zeiten der Polarisierung ist es besonders schwierig, die Position der Mitte zu vermitteln», umschreibt Stadtparteipräsident Markus Hungerbühler das Problem. Diese Polarisierung hält er für zurzeit stärker als auch schon, er spricht von «vergiftetem Klima» in der Parteienlandschaft der Stadt. Dass die Lage für die CVP heikel ist, hat aber auch andere Gründe: Wer für möglichst alle wählbar sein möchte, muss sich nicht selten den Vorwurf einer gewissen Profillosigkeit gefallen lassen.

Tadel von links bis rechts

Die Crux, keinem Lager richtig anzugehören, macht der CVP also mehr zu schaffen denn auch schon. Sie ist zwar nach Einschätzung Beatrice Reimanns, der Co-Präsidentin der Stadtzürcher SP,

der Sozialdemokratie in der ablaufenden Legislatur mehrmals eine gute Partnerin gewesen – sei es in der Bildungs- und Sozialpolitik oder in Umwelt- und Verkehrsfragen. Gerade deshalb findet Reimann es «erstaunlich», dass sich die Partei nun dem bürgerlichen Lager zuschlagen lasse. Sie spielt damit darauf an, dass die Wirtschaftsverbände die CVP zusammen mit FDP und SVP als bürgerliche Gegenkraft wider einen drohenden Linksrutsch anpreisen (NZZ 21. 1. 10). SP-Fraktions-Präsidentin Min Li Marti ortet in der CVP zunehmende Orientierungslosigkeit und findet es befremdlich, dass sich diese vor den Karren von jemand spannen lässt, dessen Verkehrspolitik ihren bisherigen verkehrspolitischen Positionen zuwiderläuft.

Wer glaubt, die CVP könne nun stattdessen vom bürgerlichen Lager Streicheleinheiten abholen, täuscht sich. FDP-Fraktions-Präsident Michael Baumer bemängelt, dass in der CVP-Fraktion der linke Flügel zurzeit die Oberhand habe. Die Partei- und Fraktionsleitung sei zwar willens, einen strammeren bürgerlichen Kurs einzuschlagen, doch zu oft setze eine Mehrheit der Fraktion diese Vorgabe nicht um. So sei sie für den Freisinn gegenwärtig nur in wenigen Sachgebieten eine verlässliche Partnerin. Aber man sei an einer Zusammenarbeit durchaus interessiert und werde sich um eine Intensivierung bemühen, betont Baumer. Das will auch SVP-Fraktions-Prä-

sident Mauro Tuena – sofern die CVP in den Grundfragen wieder bürgerlicher werde und nicht mehr grossteils mit der Linken stimme. Tuena verdrückt eine Krokodilsträne, wenn er sagt: «Es tut mir weh, es sagen zu müssen, aber ich habe Mühe, die CVP als bürgerlich zu bezeichnen.» Eine wirtschaftsfreundliche Partei jedenfalls sei sie heute nicht.

Kein Zünglein an der Waage

Wenngleich die CVP im Gemeinderat tatsächlich auffällig häufig mit der linksgrünen Mehrheit stimmt und so deren allzu grosszügige Ausgabenpolitik mitträgt, hält Fraktionschef Christian Traber fest: «Wir bezeichnen uns als bürgerliche Partei.» Dass diese Definition auf die Delegation im Kantonsrat eher zutrifft als auf jene im Stadtparlament, will er nicht gelten lassen. Eher sei es so, dass die Zürcher CVP von jeher etwas linker politisiere als in anderen Kantonen. Dafür, dass das bürgerliche Lager kaum mehr zusammenspielt, sieht Stadtparteipräsident Hungerbühler vor allem einen Grund: «Nicht wir sind vom Kurs abgewichen, sondern die SVP hat sich entfernt», ist er überzeugt. Diese sei es ja auch gewesen, die 2009 einen gemeinsamen Sukkurs der FDP-Stadtpräsidiums-kandidatur «verbockt» habe.

Da seit den letzten Wahlen die linke Ratsseite über eine knappe Mehrheit verfügt, ist die CVP ihrer Rolle des Züngleins an der Waage im Parlament

weitgehend verlustig gegangen: SP, Grüne und AL können ihren Kopf nun ohne Hilfe aus der Mitte durchsetzen; umgekehrt bringen FDP und SVP auch mit der CVP und der mit ihr verschwisterten EVP-Fraktion keine Mehrheit zustande. Die Chance, diese Loslösung von der Rolle der Mehrheitenbeschafferin zum Schärfen des eigenen Profils zu nutzen, hat die CVP allerdings zu wenig genutzt. Sie hat in der letzten Legislatur eher an Profil verloren. Und zu unklar ist, für welche Werte sie einsteht – zumal das «C» im Kürzel der einstigen Katholikenpartei mehr und mehr verblasst. «Wir schlagen weder die Bibel auf, bevor wir Entscheide fällen, noch fragen wir einen Pfarrer», bringt es Hungerbühler auf den Punkt. Doch Hungerbühler glaubt an die Kraft, die aus der Mitte kommt. Er erhofft sich für die kommende Legislatur einen starken «Block der Mitte» mit Grünliberalen, EVP, CVP – und auch die FDP könne dazugehören. Auf die Stärke dieser Mitte wird auch CVP-Stadtrat Gerold Lauber angewiesen sein, der als Wackelkandidat gilt.

Fürs Erste aber hat die Parteibasis über die Unterstützung anderer Kandidaturen zu befinden; Heute Dienstagabend werden sich der CVP-Delegiertenversammlung die Stadtpräsidiums-kandidatinnen Corine Mauch (sp.) und Susi Gut (pfz.) präsentieren. Sollte die Versammlung die eher bürgerliche Aussenseiterin zur Wahl empfehlen, wäre der Bruch mit der Linken wohl perfekt.

Kanton v
über Rat

Miete statt

mbm. · Die Kos
Zürich, in dem K
derat sowie Kir
trägt hauptsächli
sich ändern: Der
Stadt den Gebr
1. 2. 10). Diesen
ihrerseits nicht e
strebt eine Erst
verhältnisses an
sche Schlichtun
werden. Wie An
cherin des städt
tements, auf An
und Kanton abe
Das Verhältnis
Baudirektor Ma
rätin Kathrin Ma
Hochbaudepart
Schritt vorinform

Jetzt gehe es d
um, den formelle
beschreiten, um
– laut Holenste
Prozess. Schliess
Rathaus weiter b
Bau einer eigen
es zurzeit keine.
jährlich 35 000
des Kantons für
den Betrieb, abe
te. Jetzt will der
liche Miete – au
und reformierte
für ihre Veransta
kostenlos benutzt